

STAATSTHEATER  
NÜRNBERG



OPERA  
DER  
ROSEN-  
KAVALIER

Komödie für Musik  
von Hugo von Hofmannsthal  
Musik von Richard Strauss

# DER ROSEN- KAVALIER

---

Komödie für Musik von Hugo von Hofmannsthal

---

Musik von Richard Strauss

---

In deutscher Sprache  
mit deutschen und englischen Übertiteln

---

Mit freundlicher Unterstützung  
der Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

---

# DER RØSENKAVALIER

---

Premiere: 3. April 2022

---

Aufführungsdauer: ca. 4 Stunden, 30 Minuten, zwei Pausen

---

Übertragung der Premiere am 9. April 2022 auf BR-KLASSIK

---



---

## BESETZUNG

---

Die Feldmarschallin Fürstin Werdenberg: Emily Newton  
 Baron Ochs auf Lerchenau: Henry Waddington / Patrick Zielke  
 Octavian, ein junger Herr aus großem Haus: Mireille Lebel / Corinna Scheurle  
 Herr von Faninal, ein reicher Neugeadelter: Jochen Kupfer  
 Sophie, seine Tochter: Julia Grüter / Andromahi Raptis  
 Jungfer Marianne Leitmetzerin: Julia Moorman  
 Valzacchi, Intrigant: Sergei Nikolaev  
 Annina, seine Begleiterin: Almerija Delic  
 Ein Notar / Ein Polizeikommissar: Michal Rudziński\*  
 Der Haushofmeister bei der Feldmarschallin / Ein Wirt: Ferdinand Keller\*  
 Der Haushofmeister bei Faninal: Emanuel Vellozo  
 Ein Sänger: Tadeusz Szlenkier  
 Eine Modistin: Dominique Lepeudry  
 Ein Tierhändler: Klaus Brummer  
 Drei adlige Waisen: Hayoung Ra\*, Agnes Kovács, Paula Meisinger\*  
 4 Lakaien der Marschallin / 4 Kellner: Yongseung Song / Tobias Link /  
 Chool Seomun, Alexander Alves de Paula, Philip Carmichael /  
 Chool Seomun, Gor Harutyunyan  
 Ein Hausknecht: Rüdiger Krehbiel  
 Die Lerchenau'schen: Tobias Link, Benjamin Weaver, Julian Acht,  
 Suren Manukyan, Moon Shick Oh

Staatsphilharmonie Nürnberg  
 Chor des Staatstheaters Nürnberg  
 Kinderoperchor des Staatstheaters Nürnberg  
 Statisterie des Staatstheaters Nürnberg

STAATSPHILHARMONIE NÜRNBERG



---

 TEAM
 

---

Musikalische Leitung: Joana Mallwitz  
 Nachdirigat: Lutz de Veer, Gabriel Venzago  
 Regie: Marco Štorman  
 Bühne: Frauke Löffel, Anna Rudolph  
 Kostüme: Axel Aust  
 Licht: Kai Luczak  
 Chor: Tarmo Vaask  
 Kinderoperchor: Philipp Roos  
 Dramaturgie: Wiebke Hetmanek

---

Regieassistenten- und Abendspielleitung: Annika Nitsch / Inspizienz: Rainer Hofmann /  
 Bühnenbildassistenten: Linda Siegismund / Kostümassistenten: Judith Hahn / Regiehospitalität:  
 Eva Schellong, Anna Schreiber / Bühnenbildhospitalität: Tabea Spannring / Kostümhospitalität:  
 Maria Triller / Soufflage: Teresa Erbe, Brigitte Christine Tretter / Sprachcoach Deutsch:  
 Claudia Sendlinger / Englische Übertitel: Aaron Epstein / Übertitel: Felix Groll/Agnes Sevenitz /  
 Statistenführer Musiktheater: Michael Dudek / Bühnenmeister: Rupert Ulsamer / Musika-  
 lische Studienleitung: Benjamin Schneider / Musikalische Assistenten und Korrepetition:  
 Benjamin Schneider, Daniel Rudolph, Francesco Sergio Fundaro

---

Technischer Direktor: H.-Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette  
 Barniske / Technischer Leiter Oper: Markus Pockrandt / Werkstättenleiter: Lars Weiler /  
 Konstrukteurin: Larissa Moreno / Bühnenmeister: Michael Funk, Arnold Kramer, Rupert  
 Ulsamer / Leiter Beleuchtung: Kai Luczak / Beleuchtungsmeister: Thomas Schlegel / Ton und  
 Video: Boris Brinkmann, Peter Zeilmann, Stefan Witter, Joel Raatz, Uli Speith, Jona Neuner /  
 Kostümdirektion: Eva Weber / Masken und Frisuren: Heike Hadlich, Christine Meisel /  
 Requisite: Urda Staples, Peter Hofmann (Rüstmeister) / Schreinerei: Dieter Engelhardt /  
 Malersaal: Thomas Büning, Ulrike Neuleitner / Theaterplastik: Elke Brehm / Schlosserei:  
 Klaus Franke

*Freunde  
der Staatsoper  
Nürnberg e.V.!*

Herzlichen Dank an die Freunde der Staatsoper Nürnberg, die uns bei dem Engagement unseren Baron Ochs, des Bassisten Patrick Zielke, unterstützt haben.

Wenn auch Sie sich für Themen rund um das Staatstheater interessieren und Kunst fördern  
 wollen, werden Sie Teil der Freunde der Staatsoper Nürnberg und wenden Sie sich an:  
 Präsident: Ulli Kraft, [praesident@opernfreunde-nuernberg.de](mailto:praesident@opernfreunde-nuernberg.de) / Geschäftsführung: Annemarie  
 Wiehler, [geschaefststelle@opernfreunde-nuernberg.de](mailto:geschaefststelle@opernfreunde-nuernberg.de), T. 0911 - 660 69 - 4644

---

Übertragung der Premiere  am 9. April 2022, 19.05 Uhr, auf

\*Mitglied des Internationalen Opernstudios Nürnberg

---

Die tagesaktuelle Besetzung und die Länge der Pause entnehmen Sie bitte dem Aushang.

---

DIGITALER FUNDUS – Mehr Infos zum Stück, Unterhaltsames und Kurioses auf  
[www.staatstheater-nuernberg.de](http://www.staatstheater-nuernberg.de)

---

Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen  
 nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten!  
 Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer  
 Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

---

# DAS GEWEBE DES LEBENS

Ihre Zusammenarbeit gilt als kongenial: Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss schrieben gemeinsam mehrere Opern und wurden, wie auch Mozart und sein Librettist Da Ponte, als Team begriffen, das sich gegenseitig zu künstlerischen Höchstleistungen inspirierte. Ihr Erfolg beruhte sicherlich nicht auf tiefempfundener Freundschaft oder einer übereinstimmenden Vorstellung von gutem Theater, im Gegenteil: Hofmannsthal warf Strauss wiederholt vor, trivial zu sein, während dieser meinte, den Dichter immer wieder aus künstlerischen Höhenflügen zurück in die Realitäten des Theaters holen zu müssen. Zum Glück fanden sie immer einen gemeinsamen Weg und schufen wie im Fall von „Rosenkavalier“ ein anspruchsvolles Meisterwerk, das dem „großen Haufen“ – wie Strauss das Publikum zu nennen pflegte – von Beginn an gefiel.

„Das non plus ultra an Einfachheit“

Hugo von Hofmannsthal und Richard Strauss hatten sich 1899 bei dem Dichter Richard Dehmel kennengelernt. Der Kontakt blieb locker bestehen, sie tauschten sich postalisch über diverse Stoffe und ein Ballettlibretto aus, bis sich Strauss schließlich entschied, Hofmannsthals Antikendrama „Elektra“ zu vertonen. Die Anpassung des Textes für das Libretto besorgte Strauss eigenständig, die erste wirklich gemeinsame Arbeit sollte erst das folgende Projekt werden. Nach den beiden dramatischen Opern „Salome“ und „Elektra“ schwebte Strauss ein „Lustspiel im Stile Mozarts“ vor. In ihren Briefen diskutierten die beiden verschiedene Möglichkeiten, „Semiramis“ hielt sich hartnäckig, und ein Casanova-Stoff tauchte immer wieder auf. Schließlich aber entwarf Hofmannsthal auf einem Spaziergang mit dem Diplomaten, Kunstmäzen und Schriftsteller Harry Graf Kessler ein Szenario, das im Wesentlichen die Grundzüge des späteren „Rosenkavaliers“ trug: „Simpel und verständlich: ein dicker älterer, anmaßender Freier, vom Vater begünstigt, wird von einem hübschen jungen ausgestochen – das ist ja das non plus ultra an Einfachheit.“ (Hofmannsthal) Diese „Einfachheit“ gibt es, wenn überhaupt, nur oberflächlich betrachtet. Das Libretto des „Rosenkavaliers“ weist nicht nur feingezeichnete Charaktere und spannungsreiche Situationen auf, sondern ist auch durchsetzt von literarischen und historischen Querverweisen und Anspielungen.

Zu schön, um wahr zu sein

Die Handlung spielt in Wien um 1740, zur Zeit von Kaiserin Maria Theresia also. Orte und Namen sind akribisch recherchiert, fast alle beiläufig erwähnten Sauraus, Hartigs oder Greifenklaus sind auf historische Vorbilder zurückzuführen. Hierarchie und Etikette sind von Geschichtsabhandlungen und Tagebüchern inspiriert. Allein der Brauch des Rosenkavaliers ist zu schön, um wahr zu sein: Hofmannsthal hat ihn erfunden.

Nicht nur die Spielzeit, das Rokoko des 18. Jahrhunderts, auch die Figuren referieren auf Mozart: Der pubertäre Octavian scheint wie Cherubino „in die Liebe verliebt“, und die Feldmarschallin sinniert im Stile der Gräfin Almaviva über die Vergänglichkeit. Selbst Ochs erinnert an einen gealterten Don Giovanni, doch seine Wurzeln liegen eher noch bei Molière, von

dessen „Monsieur de Pourceaugnac“ sich Hofmannsthal die Figurenkonstellation abgeguckt hatte. Der Text der Sängerei stammt ebenfalls von Molière, aus dessen Komödie „Der Bürger als Edelmann“, während die ganze Lever-Szene einem Stich von William Hogarth nachempfunden ist. Die Verkleidung Octavians als Mariandl verweist nicht nur auf „Figaros Hochzeit“, sondern auch auf einen galant-erotischen Roman von Jean-Baptiste Louvet de Couvray. Seine „Abenteuer des Chevalier Faublas“ erzählen, wie sich selbiger als Dame verkleidet nicht nur mit den Frauen amüsiert, sondern auch auf Kosten von deren Ehemännern. (Erinnern Sie sich: Aristide de Faublas in Abrahams Operette „Ball im Savoy“ stammt nach eigenen Aussagen von diesem Herzensbrecher ab – und dürfte damit wohl auch mit Octavian verwandt sein.) Hofmannsthals Text ist gespickt mit Querverweisen, und dennoch erschafft er eine ganz eigene „Rosenkavalier“-Welt, ein künstliches Rokoko-Wien, das zudem von einer spezifischen Sprache geprägt ist.

„Die Sprache ist in keinem Buch zu finden, sie liegt aber noch in der Luft.“

Hofmannsthals Libretto setzt sich zusammen aus echtem und ausgedachtem Wiener Dialektvokabular, aus veralteten Wendungen und Fremdwörtern, die sowohl Lokalkolorit als auch Historizität herstellen. Die eigentliche Meisterleistung liegt aber in der individuellen Abstufung: Jede Figur hat ihre eigene Sprache, die sie charakterisiert und ihren sozialen Stand widerspiegelt. Die Feldmarschallin spricht nahezu Hochdeutsch, während der Adlige vom Lande, Baron Ochs, Wiener Dialekt und Fremdwörter äußerst virtuos mischt; die italienischen Mafiosi Annina und Valzacchi sprechen ein deutsch-italienisches Kauderwelsch, das kaum zu verstehen ist, und der Notar verklausuliert sich in der Fachsprache seines Amtes.

Die Welt des „Rosenkavaliers“ ist eine künstliche, und sie erzählt weniger über das Zeitalter Maria Theresias als vielmehr über Menschen, deren festgefügttes Muster aus Hierarchien, Konventionen und Wahrheiten aus den Fugen zu geraten scheint – und damit befinden wir uns nicht nur im 18. Jahrhundert, sondern auch in der Entstehungszeit der Oper kurz vor Ausbruch des 1. Weltkriegs – „denn es ist mehr von der Vergangenheit in der Gegenwart, als man ahnt (Hofmannsthal)“.

BIN WILLENS,  
ALLES VOR-  
GEFALLENE  
VERGEBEN  
UND VER-  
GESSEN SEIN  
ZU LASSEN.

Ochs

„S'ist nunmal der Lauf der Zeit“

Hofmannsthal hat eine Komödie geschrieben, in der sich der bevorstehende Epochenwandel ankündigt: Der Geburtsadel im „Rosenkavalier“ ist verarmt und bittet, wie die drei adligen Waisen, um eine milde Gabe oder heiratet sich, wie Ochs, ins aufsteigende Bürgertum ein. Über kurz oder lang wird der Adel Geschichte sein und mit ihm der Typ Mann, der glaubt, sich kraft seiner Position alles erlauben zu können. Während 1918 die Monarchie abgeschafft wurde, ist der Niedergang der Ochse dieser Welt bis heute noch nicht abgeschlossen.

Zudem ist „Der Rosenkavalier“ auch eine „Coming-of-Age“-Geschichte: Sophie emanzipiert sich von ihrem Vaterhaus. „S'ist nunmal der Lauf der Zeit“, konstatiert die Feldmarschallin. Sie hat zwar im Gegensatz zu Ochs begriffen, was die Stunde geschlagen hat, aber steckt in den Konventionen fest: „Is eine wienerische Maskerad und weiter nichts.“ Sophie begreift ebenfalls und lässt sich nicht mehr alles bieten. Das „Non plus ultra an Einfachheit“ erweist sich bei näherem Hinsehen als ein fein gesponnenes Kammerspiel mit fünf Figuren und dem ganzen „Gewebe des Lebens zwischen ihnen“ (Hofmannsthal).

Das „Gewebe des Lebens“

Auf das „Gewebe dazwischen“ versteht sich auch Richard Strauss. Seine Musik entfaltet ein ähnliches Kaleidoskop von Zitaten, Anspielungen und motivischen Verknüpfungen wie Hofmannsthals Libretto. Dessen erfundener Sprache entspricht in der Musik der Einsatz des Walzers, der akustisch das Lokalkolorit erzeugt. Kritiker haben Strauss vorgeworfen, der Einsatz des Walzers sei historisch falsch. Schließlich sei er erst Ende des 18. Jahrhunderts entstanden und im 19. Jahrhundert allmählich populär geworden – und zwar als Tanz des Bürgertums. Strenggenommen hätte Strauss also Menuette statt Walzer komponieren sollen. Die wären dann zwar historisch korrekt gewesen, hätten aber mitnichten dieselbe nostalgische Wirkung wie der Walzer erreicht. Walzerklänge tauchen in jedem Akt auf, mal derb, mal sentimental, mal zart oder alles in einem wie beim „Lieblingslied!“ von Ochs: Der Walzer ist eine sehr wandelbare Form, und Strauss setzt ihn kunstvoll für verschiedene Stimmungen ein.

Über zahlreiche Leitmotive, von denen die zauberhaften Akkorde der Rosenübergabe sicherlich die bekanntesten und eindringlichsten sind, stellt Strauss zudem ein Beziehungsgeflecht zwischen den Akten her. Über dem dichten Netz von Motivverknüpfungen und Kommentaren spielt sich die „Komödie für Musik“ ab: Strauss entwickelt einen Konversationsstil, in dem Rezitative, Ariosi und Ensembles fließend ineinander übergehen. Dass dieser Stil nicht so aufwühlend oder gar expressionistisch wie in den Vorgängeroperen „Salome“ und „Elektra“ ist, wurde ihm vielfach vorgeworfen. Allerdings nicht vom Publikum, „vom großen Haufen“ – der feierte den „Rosenkavalier“ seit seiner Uraufführung am 26. Januar 1911 in Dresden.

„Krönen Sie ihr Lebenswerk!“

Schon ein Tag nach der Uraufführung kam „Der Rosenkavalier“ am Stadttheater Nürnberg zur Premiere. Der Intendant Richard Balder war ein Strauss-Fan der ersten Stunde, hatte auch bereits 1906 die brandaktuelle „Salome“ ins Programm genommen. Es gelang ihm sogar, den Komponisten persönlich als Dirigenten einer „Rosenkavalier“-Vorstellung zu gewinnen. Das erwies sich jedoch als Eigentor: Richard Strauss war derart entsetzt über das Niveau des Orchesters, dass er dem Oberbürgermeister Georg Ritter von Schuh im Oktober 1913 einen gepfefferten Brief schrieb: „Wie schon angedeutet habe ich seinerzeit bei Ihnen ein Orchester vorgefunden, das derart schlecht war, wie ich in meinem ganzen Leben – und ich habe die Orchester fast der ganzen zivilisierten Welt dirigiert – nur einmal eines vorgefunden habe.“ Strauss belässt es allerdings nicht bei bloßer Kritik, sondern hat auch Lösungen parat: „Ein Operninstitut, das einigermaßen bescheidenen künstlerischen Ansprüchen genügen soll, kann niemals ein Reinertragnis abwerfen.“ Strauss fordert den Oberbürgermeister auf, das Orchester zu vergrößern, die Personalkosten zu übernehmen und jährliche Subventionen zu zahlen. „Greifen Sie hier mit machtvoller Hand ein, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, und krönen Sie durch die energische Sanierung der Theater- und Orchesterverhältnisse Ihr großes Lebenswerk!“

*Wiebke Hetmanek*

MAN IST DAZU  
DA, DASS MAN'S  
ERTRAGT. UND  
IN DEM „WIE“  
DA LIEGT  
DER GANZE  
UNTERSCHIED.

Feldmarschallin

Verwandlung ist Leben des Lebens, ist das eigentliche Mysterium der schöpfenden Natur. Beharren ist Erstarren und Tod. Wer leben will, der muss über sich selber hinwegkommen, muss sich verwandeln: er muss vergessen. Und dennoch ist ans Beharren, ans Nichtvergessen, an die Treue alle menschliche Würde geknüpft. Dies ist einer von den abgrundtiefen Widersprüchen, über denen das Dasein aufgebaut ist.

Hugo von Hofmannsthal

# HUGO VON HOFMANNSTHAL

Hugo von Hofmannsthal wurde am 1. Februar 1874 als Sohn des Juristen und Bankbeamten Dr. Hugo von Hofmannsthal und seiner Frau Anna in Wien geboren. Seine Familie legte großen Wert auf seine kulturelle Bildung – er wurde anfangs von Privatlehrern unterrichtet –, sodass die umfassende Kenntnis der europäischen Literatur- und Geistesgeschichte die Grundlage seines Schaffens wurde. Unter Pseudonym veröffentlichte Hofmannsthal bereits als Jugendlicher erste Gedichte und wurde neben Arthur Schnitzler oder Hermann Bahr Mitglied der Schriftstellergruppe „Junges Wien“. Nach dem Abitur studierte er Jura, wechselte nach dem Militärdienst zur Romanistik und promovierte. Seine Habilitation zog er schließlich zurück, um sich ganz seiner schriftstellerischen Tätigkeit zu widmen. Auch während seines Studiums hatte Hofmannsthal zahlreiche Gedichte, Novellen und Essays veröffentlicht. Gilt sein Frühwerk dem Fin-de-Siècle zugehörig, so markiert die Veröffentlichung des „Briefes“ 1902 eine Zäsur in seinem Schaffen. Der Brief des fiktiven Schriftstellers Lord Chandos an seinen Mentor Francis Bacon formuliert eine tiefempfundene Sprachskepsis: Die Worte reichen dem Dichter nicht mehr, seine Welt abzubilden. „Die abstrakten Worte, deren sich doch die Zunge naturgemäß bedienen muss, um irgendwelches Urteil an den Tag zu geben, zerfielen mir im Munde wie modrige Pilze.“ Der „Lord-Chandos-Brief“ gilt als eines der Gründungsmanifeste der literarischen Moderne. Hofmannsthal wandte sich zunehmend dem Theater zu. Inspiriert von Nietzsche und Sigmund Freud feierte er 1909 einen großen Erfolg mit den Uraufführungen des Antikendramas „Elektra“ und des Mysterienspiels „Jedermann“ (1911). Zudem schrieb er Libretti für Ballette, Filmdrehbücher und seit der Verbindung mit Richard Strauss auch Operntexte. „Der Rosenkavalier“ war ihr erstes Werk, das sie gemeinsam schrieben. Es folgten „Ariadne auf Naxos“, „Die Frau ohne Schatten“, „Die ägyptische Helena“ und „Aribella“. Während des 1. Weltkriegs übernahm Hofmannsthal kulturpolitische Aufgaben im Innenministerium, konnte aber weiterhin seinen schriftstellerischen Tätigkeiten nachgehen. 1920 rief er gemeinsam mit dem Regisseur Max Reinhardt die Salzburger Festspiele ins Leben, wo der „Jedermann“ erstmals auf dem Domplatz aufgeführt wurde, was bis heute zur Tradition der Festspiele gehört. Reinhardt inszenierte hier auch Hofmannsthals Komödien „Der Schwierige“ und „Der Unbestechliche“ sowie das „Salzburger große Welttheater“. Zentrales Werk seiner letzten Lebensjahre war das Trauerspiel „Der Turm“, das 1927 uraufgeführt wurde. Hofmannsthal war seit 1901 mit Gertrud Schlesinger verheiratet und lebte mit ihr und den drei Kindern im so genannten Fuchsschlößl in Wien. 1929 beging sein Sohn Franz Selbstmord. Am Tag seiner Beerdigung starb Hofmannsthal durch einen Schlaganfall. Er wurde 55 Jahre alt.

# RICHARD STRAUSS

Richard Strauss wurde am 11. Juni 1864 in München geboren. Durch seinen Vater, dem ersten Waldhornisten am Münchener Hoftheater, kam er früh mit Musik in Berührung. Er erhielt zeitig Unterricht in Theorie und Praxis – Klavier und Violine – und schrieb bereits während seiner Schulzeit verschiedene Kompositionen. Durch eine Empfehlung von Hans von Bülow wurde Strauss, der auf ein reguläres Musikstudium verzichtete, 1885 als Kapellmeister zunächst nach Meiningen, anschließend nach Weimar verpflichtet und wirkte von 1898–1908 als Erster Preußischer Kapellmeister an der Hofoper Berlin. Doch nicht nur als Dirigent hatte er sich früh schon einen hervorragenden Ruf erworben, 1888 wurde seine Symphonische Dichtung „Don Juan“ in Weimar uraufgeführt und brachte ihm einen ersten großen Erfolg als Komponist. Mit „Till Eulenspiegel“ oder „Also sprach Zarathustra“, mit „Ein Heldenleben“ oder der „Alpensinfonie“ sollte diese Gattung zu einer seiner wichtigsten werden. Ein weiterer Schwerpunkt im Schaffen von Richard Strauss war die Oper. An der Königlichen Oper in Dresden wurde 1905 „Salome“ (nach Oscar Wilde) uraufgeführt, 1909 „Elektra“. Letztere basierte auf einem Drama von Hugo von Hofmannsthal, mit dem ihn von nun an eine fruchtbare Zusammenarbeit verband: Neben dem „Rosenkavalier“ schrieben sie gemeinsam u.a. „Die Frau ohne Schatten“, „Ariadne auf Naxos“ und „Arabella“. Nach dem 1. Weltkrieg siedelte Richard Strauss nach Wien über, wo er bis 1924 die Leitung der Wiener Staatsoper übernahm. Anschließend erlaubte es ihm seine Position als gefragter Dirigent und anerkannter Komponist, auf eine feste Anstellung zu verzichten. Gastspiele führten ihn durch Europa sowie Nord- und Südamerika. Gemeinsam mit Max Reinhardt und Hugo von Hofmannsthal gründete er die Salzburger Festspiele, wo er regelmäßig als Dirigent auftrat. Neben Opern und Symphonischen Dichtungen komponierte Strauss Solokonzerte, u.a. für Horn und Oboe, Kammermusik, die Ballettsuite „Der Bürger als Edelmann“ und rund 200 Lieder. Letztere oft für seine Frau Pauline, eine herausragende Sängerin, mit der er seit 1894 verheiratet war und den gemeinsamen Sohn Franz hatte. Zu seinen bekanntesten Liedern gehören „Zueignung“ oder die „Vier letzten Lieder“ für Orchester und hohe Singstimme. 1933 wurde Richard Strauss Präsident der Reichsmusikkammer. Diesen Posten gab er zwei Jahre später wieder auf. Während der Zeit des Nationalsozialismus war er ein angesehenere und vielgespielter Komponist, seine letzte Oper „Capriccio“ wurde 1942 in München uraufgeführt. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs übersiedelte er für kurze Zeit in die Schweiz, kehrte aber bald in seine Villa in Garmisch-Patenkirchen zurück, wo er 1949 starb.

Untertitel: „Komödie für Musik“ ist weitaus das Beste und Freieste. „Burleske Oper“ unmöglich: Es ist ja gar nichts Burleskes drin. Denken Sie doch, was sich das Publikum darunter vorstellt: Offenbach – „Mikado“ – etc. „Oper“ allein geht auch. Aber lassen wir's bei „Komödie für Musik“; das ist deutlich und neu und frei. Auf Witze pfeifen wir.

Richard Strauss

---

## BILDLEGENDE

---

Titel: Patrick Zielke / S. 5 Julia Grüter, Emily Newton / S. 6-7 Mireille Lebel, Julia Grüter, Patrick Zielke, Julia Moorman, Jochen Kupfer / S. 13 Patrick Zielke, Michal Rudziński, Almerija Delic / S. 14 Almerija Delic, Patrick Zielke / S. 17 Emily Newton, Mireille Lebel / S. 18-19 Almerija Delic, Sergei Nikolaev, Patrick Zielke, Michal Rudziński, Mireille Lebel, Ferdinand Keller / S. 20 Emily Newton, Mireille Lebel / S. 28-29 Julia Grüter, Mireille Lebel / S. 30-31 Opernchor / S. 32-33 Julia Moorman, Julia Grüter, Mireille Lebel / S. 38-39 Kinderopernchor, Almerija Delic, Sergei Nikolaev, Patrick Zielke, Mireille Lebel, Ferdinand Keller

---

## NACHWEISE

---

Fotos: Pedro Malinowski

Die Szenenfotos wurden während der Probe am 26.03.2022 gemacht.

Programmheft zur Premiere von „Der Rosenkavalier“ am 3.4.2022 am Staatstheater Nürnberg. / Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Redaktion: Wiebke Hetmanek / Englische Übersetzung der Handlung: Kadri Tomingas / Gestaltung: Julia Elberskirch, Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Offsetdruck Buckl, Nürnberg / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg.

---

## UNSER DANK GILT

---

Premium-Partner:



**NÜRNBERGER**  
VERSICHERUNG

Partner:



GERD SCHMELZER



**BMW**  
Niederlassung Nürnberg



**Sparda-Bank**

Freunde der Staatsoper Nürnberg e.V.

Präsident: Ulli Kraft / Geschäftsführerin: Annemarie Wiehler

Kontakt: geschaeftsstelle@opernfreunde-nuernberg.de, Tel: 0911-66069-4644

[www.staatsoperfreunde-nuernberg.de](http://www.staatsoperfreunde-nuernberg.de)

*Freunde  
der Staatsoper  
Nürnberg e.V.*

Damenclub zur Förderung der Oper Nürnberg

Vorstand: Angela Novotny, Margit Schulz-Ruffertshöfer (Tel. 0911-99934223),

Christa Lehnert (Tel. 0911-6697492)

Kontakt: [vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de](mailto:vorstand@damenclub-oper-nuernberg.de)

**DAMENCLUB**  
ZUR FÖRDERUNG DER OPER NÜRNBERG

Opera Viva – Patronatsverein der Oper des Staatstheaters Nürnberg

Vorstand: Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen (Vorsitz), Ursula Flechtner, Ingrid Hildebrandt

Kontakt: [ph@operaviva.com.de](mailto:ph@operaviva.com.de), Tel: 089-96012970

**OPERA VIVA**  
PATRONATSVEREIN DER OPER  
DES STAATSTHEATER NÜRNBERG

Allianz gegen Rechtsextremismus  
in der Metropolregion Nürnberg



metropolregion nürnberg

**360°** KULTURSTIFTUNG  
DES  
BUNDES  
Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft